

Mühsamer Kampf für eine bessere Integration

Verein fordert, behinderte Kinder nur noch in Regelkindergärten unterzubringen

Die gesellschaftliche Integration von behinderten Menschen ist laut UN-Konvention ein Menschenrecht. Trotzdem werden Behinderte in Deutschland meist in isolierte Einrichtungen abgeschoben. Der Verein Gemeinsam würde beim Schulkindergarten in Hoheneck jetzt gerne neue Wege beschreiten.

VON CHRISTIAN WOLF

Seit 40 Jahren gibt es in der Hohenecker Uferstraße den Schulkindergarten für behinderte Kinder. Derzeit sind dort 18 Kinder untergebracht. Träger der Einrichtung ist der Landkreis. Nach den Vorstellungen des Vereins Gemeinsam, der sich für behinderte Menschen einsetzt, ist dieser Kindergarten nicht mehr zeitgemäß.

Albert Vogel, der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, bemängelt zu wenige Räume und den schlechten Zustand des Gebäudes samt Einrichtung. Daher müssen die Kinder in den Augen von Gemeinsam an einem anderen Ort untergebracht werden.

Untereinander kaum Kontakte

Diesen erhofften Umzug verbindet der Verein mit einer weiteren Forderung. „Wir vertreten die Ansicht, dass behinderte Kinder nicht ausgelagert werden sollten“, sagt Vogel. Dahinter steckt der Wunsch, dass die Kinder in Zukunft in normalen Kindertageseinrichtungen untergebracht werden. Gestützt wird diese Forderung von der UN-Menschenrechts-

konvention. Danach haben auch behinderte Menschen ein Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

In den Augen von Albert Vogel ist dafür die Unterbringung in einem Regelkindergarten notwendig. „Die behinderten Kinder können sich untereinander nicht viel geben. Es ist fast unmöglich für sie, zueinander Kontakt zu finden“, erklärt Vogel. Die einzigen Nichtbehinderten in Einrichtungen wie dem Schulkindergarten seien die Betreuer. „Aber“, so Vogel „das wahre Leben ist nicht nur behindert, es ist bunt“.

Auch Petra Niklas kämpft um Integration. Ihre Tochter Elisa (17) ist schwerbehindert. Anteil am normalen gesellschaftlichen Leben hat Elisa vor allem in der Familie, bei ihren Eltern und Geschwistern. Im Kindergarten und der Schule war und ist sie hauptsächlich von Behinderten umgeben. „Ihre Geschwister haben unendlich viel von ihr gelernt“, sagt Petra Niklas über ihre Tochter. Und der Kontakt mit Nichtbehinderten sei für ihre Tochter sehr wichtig. Das bringe Normalität in ihr Leben.

Petra Niklas ist ebenfalls im Verein Gemeinsam aktiv. Sie und Albert Vogel wissen genau, dass es bis zu einer besseren Integration von Behinderten noch ein weiter Weg ist. Daher hoffen sie beim Schulkindergarten in Hoheneck auf einen ersten Schritt. Ihr Ziel: Die behinderten Kinder sollen in Kleingruppen in Regelkindergärten untergebracht werden – nicht in einem Raum, aber unter einem Dach. Durch die räumliche Nähe

würden zwischen behinderten und nichtbehinderten Kindern Kontakte entstehen, die für beide Seiten von Vorteil wären, so Niklas und Vogel.

Aufschnauf-Haus soll folgen

Derzeit macht Gemeinsam politischen Druck beim Landkreis, der Stadt und den Fraktionen. Denn neben der Forderung nach einer besseren Integration hat der Verein noch einen anderen Wunsch. Er würde das Gebäude des Schulkindergartens nach Auszug des Kindergartens gerne selbst übernehmen. Schon seit langem sucht der Verein nämlich ein Gebäude für ein sogenanntes Aufschnauf-Haus.

Mit diesem Haus möchte Gemeinsam für Eltern von schwerstbehinderten Kindern ein Betreuungsangebot schaffen. Kinder können dort für einige Stunden oder Tage in sichere Hände gegeben werden. Solch ein Angebot fehlt bislang im Kreis. „Der Bedarf ist auf jeden Fall da“, sagt Niklas. Viele Eltern würden sich bis zum Rand der Erschöpfung verausgaben.

Dass die beiden Ziele des Vereins bald verwirklicht werden, danach sieht es derzeit aber nicht aus. Weder hat der Landkreis konkrete Pläne, wie es mit dem Schulkindergarten weitergeht und ob die Kinder in Regeleinrichtungen untergebracht werden können. Noch ist die Stadt als Eigentümer des Gebäudes bereit, das Haus nach einem möglichen Auszug des Schulkindergartens gleich weiterzuvermieten.

STADT LUDWIGSBURG

Montag, 17. Mai 2010



Ein gemeinsames Leben von Menschen mit und ohne Behinderung. Familie Niklas lebt es vor: Elisa, Mutter Petra Niklas und Bruder Hany.

Bild: Alfred Drossel